



Führung im Atom-bunker Köln-Kalk

Unsere After Work Gruppe hatte am 14. März 2026 für dieses Mal einen Ausflug nach Köln-Kalk in den Atom-bunker organisiert. Treffpunkt war an der KVB-Haltestelle Kalker-Post.

Zu Beginn hatten wir ein bisschen Anlaufschwierigkeiten, da wir unsicher waren, ob denn auch alle Teilnehmer*innen den vereinbarten Treffpunkt finden würden. Es hat dann aber gut geklappt. Wir konnten pünktlich um 11:30 Uhr die Räume des Atom-bunkers im Zwischendeck der Haltestelle Kalk Post betreten.

Robert Schwienbacher, Vorsitzender der Kölner Dokumentationsstätte Kalter Krieg, führte uns durch die Anlage.

Die Schutzanlage wurde 1979 für rund 2400 Menschen errichtet. Der Bun-

ker ist ein Relikt des Kalten Krieges und die einzige komplett erhaltene Anlage in Köln. Nach zwei Jahren Reinigung durch die Ehrenamtler*innen kann heute eine Begehung stattfinden.

Zusammen mit der U-Bahn-Station wurde die Zivilschutzanlage auf 4000 qm über 2 Etagen für schätzungsweise rund sieben Millionen D-Mark erbaut.

Durch gasdichte 40 Zentimeter dicke, gepanzerte Stahltüren konnte die Anlage abgeriegelt werden.

Im Bunker, auch Zivilschutzbunker genannt, sollte man im Falle eines Atomkrieges hier bis zu 14 Tage überleben können. Für mehr reichte der Proviant auch nicht aus!

Privatsphäre gab es hier nicht! Alles war so auf engstem Raum, dass man nur eine der dreistöckigen zu schmalen und zu kurzen Liegepritschen zur Verfügung hatte.

Es gab eine kleine Küche, wo auch die Essensausgabe durch eine ungesicherte Klappe stattfinden sollte. Auch gab es eine Krankenstation incl. Operationsmöglichkeiten und einen Leichenraum.

Bei alledem wurde aber nicht bedacht, was mit den Abfällen und weiteren Entsorgungen passieren sollte. Auch wurde nicht geregelt, was mitgebracht werden durfte.

Einzige Überlegung war, rosa ähnliche Wandfarbe zuzunehmen, um die Stimmung im Bunker aufzuhellen. Was aber absolut überflüssig war! Man kann sich





sicher vorstellen, wie die Stimmung in so einer Umgebung, ohne Tageslicht, ohne Privatsphäre und auf engstem Raum zusammen-

gepferchten Personen in kürzester Zeit kippte.

Trinkwasser aus eigenem Brunnen konnte mit Pumpen gefördert und riesige Schiffsmotoren konnten den notwendigen Strom erzeugen.

Trotz komplizierter Lüftungsanlage stellte sich uns immer wieder die Frage, wo ging denn die verbrauchte Luft und das verschmutzte Wasser hin?

Viele weitere Fragen blieben offen. Auch Herr Schwienbacher konnte uns die Fragen nicht beantworten. Denn es gab nie eine konkrete Anleitung für all das, was zu Problemen führen konnte.

Zum Schluss, die Frage aller Fragen: was ist mit den Menschen, die nach genau zwei Wochen die Schutzräume verlassen und in eine zerstörte und kontaminierte Umwelt zurückkehren?

Heute kann die Anlage durch öffentliche Führungen an jedem ersten Sonntag im Monat kostenlos besichtigt werden.

Michaela Bartel



Musikalischer Aperitif im Museum für Ostasiatische Kunst

Am 19. März 2026 fand im Museum für Ostasiatische Kunst die Eröffnung des Early Music Festivals 2026 unter dem Titel „Paradise Lost“ statt. Ausgerechnet an diesem Tag streikte der ÖPNV in Köln – entsprechend ungewiss war zunächst, wie viele Mitglieder des DSB Köln e.V. es überhaupt zur Veranstaltung schaffen würden.

Unser Mitglied Michaela Bartel ließ sich davon nicht aufhalten und kam mit dem Fahrrad aus Weidenpesch. Ich selbst war etwas komfortabler mit dem Auto unterwegs. Das bedeutet für mich zwar oft Stress durch volle Straßen und Parkplatzsuche, doch diesmal lief alles erstaunlich entspannt: sonniges Wetter, ein günstiger Parkplatz in einer Seitenstraße – beste Voraussetzungen für einen gelungenen Abend.

Vor Ort war bereits Heinz Hepp, unser Techniker für Kommunikationsassistenten, mit dem Aufbau beschäftigt und im Austausch mit den Veranstaltern. Dank der mitgebrachten Technik konnte ich der Veranstaltung – von der Vorstellungsrunde bis zur späteren Gesprächsrunde – gut folgen. Das Hören war deutlich weniger anstrengend, und ich musste mich nicht so stark konzentrieren wie sonst.

